

Nachrichten aus den Ländern

62 Baden-Württemberg

66 Bayern

74 Berlin

75 Brandenburg

76 Bremen

77 Hamburg

78 Hessen

81 Mecklenburg-Vorpommern

82 Niedersachsen

86 Nordrhein-Westfalen

90 Rheinland-Pfalz

92 Saarland

93 Sachsen

94 Sachsen-Anhalt

95 Schleswig-Holstein

98 Thüringen

Nachtorientierungsmarsch mit Hindernissen

Deutschlands sicherstes Freibad? Am ersten September-Wochenende lag es in Calmbach im Nordschwarzwald.

42 Reservisten und ein Verbindungsmann vom Technischen Hilfswerk traten dort zum zweiten Nachtorientierungsmarsch der Reservistenkameradschaft Calw an. Als Feldlager diente besagtes Freibad in Calmbach. Die Badegäste staunten, als die Reservisten am Samstagnachmittag plötzlich Zelte und ein großes Tarnnetz aufbauten.

Nach dem Begrüßungs-Antreten gab es zunächst einen Crashkurs auf dem Seilsteg, Monkey Crawl und Com-mando Crawl. Anschließend mussten die Teilnehmer Entfernungen ermitteln und Fahrzeuge erkennen. Dann setzten sich vier Marschgruppen in Richtung vorgegebener Punkte in Bewegung. Zunächst ging es an der Kleinen Enz entlang, wo zwei weitere Ausbildungsstationen warteten: die Flussüberquerung per Seilsteg und ein paar Hundert Meter weiter, die Kampfmittelerkundung.

Dort lautete der Auftrag Post Attack Reconnaissance (Aufklärung nach einem Angriff) nach einer fiktiven Attacke mit Streumunition und Kamikaze-Drohnen. Auf einer Waldlichtung mussten die Reservisten eigens angefertigte Attrappen von Submunitions-Blindgängern und „abgestürzten“ Drohnen erkennen, markieren und melden. Hierbei unterstützte sie der THW-Ortsverband Calw mit leistungsfähigen LED-Scheinwerfern und Knowhow zur Flächensuche.

Bei Dunkelheit und aufziehendem Nebel ging es anschließend durch den Wald hinauf nach Würzbach, um eine fiktive Drohnenfabrik aufzuklären. Ein paar Kilometer südwestlich wartete auf einer Lichtung eine weitere Herausforderung: Ein Gruppenmitglied verletzte sich, musste erstversorgt und auf einer behelfsmäßigen Trage einen Kilometer weit zum Aufnahmepunkt getragen werden. Über einen letzten Checkpoint gelangten die Gruppen nach insgesamt acht Stunden Marsch und Stationsausbildung wieder ins Feldlager. Drei Stunden Nachtruhe

waren der Lohn für bis zu 20 marschierte Kilometer.

Am Sonntagmorgen ging es weiter. Mit dem Schnüren eines Zeltbahnpakets, das direkt im Freibad zu Wasser gelassen wurde. Und wer wollte, konnte dort auch gleich das jährliche Kleiderschwimmen absolvieren.

Johannes Roller



Foto: Sven Gröbner

LED-Scheinwerfer kamen bei der Suche nach Blindgängern und abgestürzten Drohnen zum Einsatz, im Gegensatz zum Nachtmarsch

Das Paradekonzert, eine militärmusikalische Tradition

Die Ulmer Paradekonzerte sind ein echter Publikumsrenner. Es gab sie schon mal, bis der Zweite Weltkrieg dem ein Ende setzte. Die militärmusikalischen Ursprünge liegen am Anfang des vorigen Jahrhunderts, die damaligen Paradekonzerte fanden auf dem Paradeplatz mitten in der Stadt im eigens dafür erbauten gusseisernen Musikpavillon statt.

Jeden Sonntag spielten dort die Militärkapellen aus Ulm, das bis 1918 die größte Garnison Württembergs darstellte. Bis zum Ersten Weltkrieg darf man sich diese Paradekonzerte als Wettstreit der zehn Ulmer Militärkapellen vorstellen, die um die Gunst der Ulmer Bürger buhlten. Man kann davon ausgehen, dass dabei all die großen Namen der Ulmer Militärmusikgeschichte, die in Fachkreisen und darüber hinaus bis heute Begriffe sind, entweder selber dort aufgetreten sind oder ihre Kompositionen dort aufgeführt wurden. In dieser Hochphase der Militärmusik erklangen dort die Märsche von Carl Ludwig Unrath und Carl Teike, der seine „Alte Kameraden“ in Ulm komponierte und bis heute den einzig wirklichen Ulmer Welthit erschuf. In dieser Zeit ohne

Radio, CD und Internet waren die Militärkapellen wirkliche Kulturträger, die neueste und bewährte Melodien verbreiteten. Die Paradekonzerte waren für die Ulmer Bevölkerung folglich eine überaus beliebte Möglichkeit qualitativ gute Militärmusik zu hören.

Diese musikalische Tradition war im Gedächtnis der Stadt und den Herzen der Ulmer Bürger noch nicht verklungen, als sie Ende der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts aus der zivilen Bürgerschaft heraus wiederbelebt wurde. Nun auf dem Ulmer Marktplatz, aber immer noch unter dem Namen Paradekonzert, treten dort von Mai bis Oktober jeden Sonntagmorgen zivile Blaskapellen der Region auf. Die Saison wird traditionell am Muttertag vom Heeresmusikkorps Ulm eröffnet. Fortan pilgert eine große und treue Zuhörerschaft sonntäglich hinter das Ulmer Rathaus, wie nun auch zum Reservistenmusikzug 28 Ulm, der sich als militärmusikalischer Vertreter der zweiten Saisonhälfte etabliert hat.

Der Besucherandrang war riesengroß an diesem subtropischen Sonntagmorgen im August, die Schattenplätze waren dabei besonders begehrt. Die

Bühne im fest installierten Pavillon war mit den fast 60 Musiker/-innen imposant besetzt.

Zwei Märsche, deren Entstehungsgeschichte nicht unterschiedlicher sein könnte, setzte Dirigent Hauptfeldwebel d.R. Robert Roth an den Anfang. Zuerst den „Marsch Herzog von Braunschweig 1806“ und den noch viel älteren „Marsch des Soldaten Robert Bruce“. Der eine, ein echter deutscher Traditionsmarsch, der andere ein Marsch, basierend auf einer schottischen Soldatenmelodie des 14. Jahrhunderts. Aus dem Reich der schönen Melodien zeitgenössischer Blasmusik erklang „Thanks to the Gardener“ vom Schweizer Komponisten Christoph Walter und es blieb modern mit einem Querschnitt aus dem 1960er-Jahre Broadway-Erfolgsmusical „Mame“, dessen flotte Rhythmen und eingängige Melodien bestens ankamen.

Eine kleine Tradition bei den Paradekonzerten ist die alljährliche militärmusikalische Überraschung, die der Reservistenmusikzug im Marschgepäck mitbringt: dieses Mal erklang der „Marsch Landsturm-Infanterie-Bataillon Ulm XIII.13.“ aus der Feder von Robert Schilling. Dieser schrieb diesen Marsch für sein Ulmer Bataillon, dessen Bataillons-Musiker er als dessen Chef im Ersten Weltkrieg aus Reservisten auf die Schnelle aufbauen musste. Die Struktur, Reservisten in Uniform im militärmusikalischen Einsatz, ist durchaus vergleichbar mit der heutigen Reservistenarbeit. Für die Freunde der böhmischen Blasmusik erklangen die „Aha-Polka“ und die „Frosch-Polka“ (Posaunensolist: Hauptgefreiter d.R. Bernd Bloching), gefolgt von „Annie's Dream“, einem Wohlfühl-Flügelhornsolo wiederum aus der Feder von Christoph Walter, souverän vorgetragen vom Obergefreiter d.R. Edwin Wöhrstein. Bevor mit dem bayerischen Traditionsmarsch „Von-der-Tann“ das offizielle Programm ebenso militärmusikalisch endete, sorgte ein gelungenes Medley mit Kult-Hits aus der 80ern für gute Laune im Publikum. Nach einer Zugabe endete das Paradekonzert mit der Nationalhymne und hinterließ ein hochzufriedenes Publikum.

Gerhard Fetzer

Foto: RMZ 28 Ulm



Paradekonzert in Ulm

Besuch bei den Heeresfliegern in Niederstetten

Dank der seit vielen Jahren gepflegte Kameradschaft zu Oberstleutnant Peter Straub, Presseoffizier im Transporthubschrauberregiment 30 (TrspHubschrRgt 30), erhielt die Reservistenarbeitsgemeinschaft (RAG) Ü65 der Kreisgruppe Mittlerer Neckar die Möglichkeit, das Regiment in Niederstetten zu besuchen. Aufgrund häufiger Übungseinsätze und hoher Auftragsdichte mit NATO Response Force (NRF) und mit Very High Readiness Joint Task Force 2023 (VJTF) werden Truppenbesuche derzeit auf ein Mindestmaß beschränkt.

Oberstleutnant Peter Straub informierte über den Standort, Gliederung, Aufträge, Ausrüstung, Ausbildung und Übungseinsätze. Insbesondere beeindruckte die Informationen zur Gebirgsflugausbildung und zum Schwarmflugtraining. Mit seinen taktischen Transporthubschraubern NH90 unterstützt das TrspHubschrRgt 30 die Kampftruppen mit Truppen- und Versorgungstransporten. Die NH90-Helikopter des Regiments waren unter anderem in den Auslandseinsätzen in Afghanistan und Mali, beispielsweise mit der notfallmedizinischen

Luftrettung verwundeter Soldaten unter Kampfbedingungen im Einsatz.

Die Transporthubschrauberregimenter verfügen jeweils über sechs Staffeln, eine Stabs- und Versorgungsstaffel, zwei fliegende NH90 Einsatzstaffeln und drei technische Staffeln. Es sind 36 NH90 pro Regiment vorhanden. In den zwei fliegenden Einsatzstaffeln können jeweils bis zu 18 Hubschrauber geflogen werden, in den jeweils vier Schwärmen normalerweise je vier NH90.

Im nationalen Bereich kommt das TrspHubschrRgt30 bei der Katastrophen-



Die Besuchergruppe aufgenommen auf dem Fluggelände in Niederstetten vor dem Rettungshubschrauber H145 LUH SAR

und Feuerlöschhilfe aus der Luft zum Einsatz. Die Dauereinsatzaufgabe SAR (Search and Rescue) Land wird von der 7. Staffel des TrspHubschrRgt30 mit drei SAR-Kommandos (Niederstetten, Holzendorf, Nörvenich) über dem Landanteil des Hoheitsgebietes der Bundesrepublik sichergestellt.

Höhepunkt des Regimentsbesuchs waren die Besichtigungen der Hubschrauber NH90 (NATO-Helikopter 90) und des aus dem Airbus Helicopter H145 entwickelten leichten Unterstützungshubschrauber LUH SAR (Light Utility Helicopter), der die Bell UH-1D nach fast 50 Jahren Dienstzeit ersetzen wird. In der Wartungshalle bot sich die Möglichkeit den NH90 und die H145 LUH SAR aus nächster Nähe zu besichtigen und sich deren beeindruckenden Fähigkeiten und technische Daten benennen zu lassen.

Zum Schluss bedankten sich der Beauftragte Ü65 der Kreisgruppe Mittlerer Neckar, Hauptfeldwebel d.R. Rainer Grob, und der Landesgeschäftsführer Baden-Württemberg, Leutnant d.R. Wolfgang Burkhardt, mit dem Coin der Landesgruppe Baden-Württemberg und einem Weingeschenk bei Oberstleutnant Peter Straub für den sehr beeindruckend organisierten Regimentsbesuch. Alle Teilnehmer waren sehr angetan und haben einen sehr guten Eindruck von den Kameraden der Heeresflieger aus Niederstetten mit nach Hause genommen.

Rainer Grob

Gewöhnungsmarsch zum Burgbergturm

Die Reservistenkameradschaft (RK) Crailsheim führte einen Gewöhnungsmarsch mit acht Reservisten, einer weiteren Teilnehmerin und einem Schäferhund durch. Insgesamt waren 15 Kilometer zurückzulegen. Treffpunkt der Teilnehmer war das Freibad Crailsheim. Von dort ging es bei herrlichem Sommerwetter vorbei an der ehemaligen Schießanlage

der amerikanischen Streitkräfte und weiter zum ehemaligen Bundeswehr-Gerätedepot. Danach führte der Weg hinauf zum Burgbergturm, wo die Gruppe eine wohlverdiente Pause abhielt. Danach marschierten die Teilnehmer zurück zum Ausgangs- und Endpunkt des Gewöhnungsmarsches, dem Freibad Crailsheim.

Rainer Piel



Wo einst eine keltische Wehranlage stand und jetzt der vom Schwäbischen Albverein errichtete Burgbergturm machten die Crailsheimer Reservisten Marschpause

RK Reinstetten besucht Soldatenfriedhof „Grasberg“

Den dreitägigen Jahresausflug ins Elsass verbanden die Reinstetter Reservisten mit einer Gedenkfeier auf der Kriegsgräberstätte des Volksbundes in Bergheim im Elsass.

Eine der ersten Stationen der Reisegruppe war die Hochkönigsburg. Die Burg ließ Kaiser Wilhelm II. 1901 bis 1908 auf alten Fundamenten im Stil des Mittelalters wieder aufbauen. Nach der Besichtigung ging es über die Hochvogesen zu einer Käserei. Dort besichtigten die Reservisten den Betrieb und verköstigten den Munsterkäse. Anschließend führte die Reise nach Colmar.

Am Sonntag stand der Besuch mit einer Gedenkfeier auf dem Soldatenfriedhof „Grasberg“ in Bergheim auf dem Pro-

gramm. Der ehrenamtliche Volksbund-Mitarbeiter Hans-Martin Schaller berichtete über die Entstehung und Pflege der Kriegsgräberstätte. An der höchsten Stelle des Geländes überragt ein sechs Meter hohes Kreuz den Friedhof. Dort legte der Ortsverbandsleiter des Volksbundes und ehemalige RK-Vorsitzende Peter Kasper zusammen mit dem amtierenden RK-Vorsitzenden Armin Härle einen Kranz zum Gedenken nieder. Nach der Gedenkzeremonie ging es zurück nach Bergheim, wo Hans-Martin Schaller die Reisegruppe zu einer Führung durch die engen Gassen und auf den Stadtmauerweg einlud, ehe es auf kurzem Weg über Freiburg, Tuttlingen zurück nach Reinstetten ging.

Siegfried Wespel



Kranzniederlegung am Hochkreuz auf dem Soldatenfriedhof Bergheim mit Peter Kasper (links) und Armin Härle (rechts)

Ausstellung militärhistorischer Fahrzeuge in Wetzgau

In Schwäbisch Gmünd-Wetzgau beim Aussichtsturm „Himmelsstürmer“ führte die Reservistenkameradschaft (RK) Waldhausen unter der Leitung von Olaf Jacobsen eine Ausstellung militärhistorischer Fahrzeuge durch. Der weiteste Aussteller legte dafür mehr als 200 Kilometer zurück.

Die Ausstellung zeigte etwa 40 Fahrzeuge und Krad-Fahrzeuge. Zu sehen waren unter anderem ein MS-REO Truck M275, durch die Besitzer umfunktioniert

zu einem Wohnmobil, ein Lkw MAN KAT 1, knapp 13 Meter lang, ebenfalls als spartanisches, aber funktionelles Wohnmobil eingerichtet, ein Kübelwagen, ein VW Typ 166 Schwimmwagen und Jeeps der US-Streitkräfte.

Seinen historischen französischen Hotchkiss M201 baute ein Aussteller zu einem amerikanischen Geländewagen um. In diesem wie auch in anderen Oldtimern

konnten sich die Besucher bei einer Mitfahrgelegenheit mit den Eigenschaften und Fähigkeiten dieser vertraut machen.

Unterstützt wurde die RK Waldhausen in der Verkehrsorganisation durch die Kameraden der RK Schwäbisch Gmünd und durch Kameraden der RK Welzheim, die einen Original-Bundeswehrentopf in der Gulaschkanone kochten.

Lothar Roduch



Olaf Jacobsen, RK-Beauftragter Militärhistorischer Fahrzeuge der RK Waldhausen (links) und Jochen Krautter, stv. RK-Vorsitzender (rechts) vor einem „Wolf“, ein auf der Basis der Mercedes G-Klasse gebautes Fahrzeug